

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 13

Dienstag, den 30. Januar 1917

39. Jahrgang

Amtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 27. Jan.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Armee des Generalfeldmarshalls Herzog
Albrecht von Württemberg.

Südwestlich von Dismuiden wurde ein bel-
gischer Posten von 10 Mann ohne eigenen
Verlust aufgehoben.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Südlich des Kanals von La Bassée schei-
terten mehrere durch Feuer vorbereitete Vor-
stöße englischer Abteilungen. Südöstlich von
Chilly wurden gegen unsere Gräben vordrin-
gende Franzosen abgewiesen. Eigene Erkun-
der fanden bei Barleux die feindliche erste
Linie leer.

Heeresgruppe Kronprinz.

Dem fehlgeschlagenen Nachtangriff der
Franzosen gegen die von uns genommenen
Stellungen auf Höhe 304 folgte in den Mor-
genstunden ein weiterer Angriff, der gleichfalls
blutig zusammenbrach. Bei Manheulles in der
Woerre, auf der Combres-Höhe und im Raas-
Bogen westlich von St. Mihiel drangen Auf-
klärungsabteilungen in die französischen Grä-
ben ein und holten etwa 20 Gefangene her-
aus. Dabei zeichneten sich wie an den Vor-
tagen Stütztruppen des hannoverschen Reserve-
Infanterie-Regiments Nr. 73 aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls
Prinzen Leopold von Bayern:
Östlich der Na konnten auch neue Verstär-
kungen der Russen, das von unseren Truppen
erhobene Gelände, nicht zurückgewinnen.
Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.
Zwischen Casinu- und Putna-Tal nahmen
deutsche und österreichisch-ungarische Streifab-
teilungen dem Feinde 100 Gefangene ab.

Bei der
**Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
von Mackensen.**

und an der
Mazedonischen Front.
ereignete sich nichts von Bedeutung.
Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Amtlicher Abendbericht.
Berlin, 27. Jan. abends. (W.I.B. Amtlich.)
Zwischen Ancre und Somme und auf
beiden A-U fern zeitweilig rege Kampf-
tätigkeit der Artillerie.

W. I. B. Großes Hauptquartier 28. Jan.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Nach starkem Feuer gelang es englischen
Abteilungen, sich in einem kleinen Teil unserer
vordersten Linie südwestlich von Le Transloy
(nördlich der Somme) einzunisten. Bei den
übrigen Armeen herrschte, abgesehen von zeit-
weiliger Steigerung des Feuers in begrenzten
Abschnitten und vereinzelt Vorfeldgefechten,
Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls
Prinzen Leopold von Bayern.
An der Na war der Artilleriekampf stark.
Auf beiden Flußufern gefährte Angriffe der
Russen scheiterten verlustreich.
Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
Im Westecanesci-Abschnitt an der Goldenen
Bistritz mußte infolge überlegenen russischen
Drucks die Verteidigung näher an das östliche
Flußufer gelegt werden.

**Heeresgruppe des Generalfeldmarshalls
von Mackensen.**

Keine Ereignisse von Belang.
Mazedonische Front.
Bei Gefechten von Erkundungsabteilungen
in der Struma-Niederung errangen die Bul-
garen Vorteile.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.
Der amtliche Abendbericht.
Berlin, 28. Jan. abends. (W.I.B. Amtlich.)
Auf dem Westufer der Maas sind mehrere
französische Angriffe gegen Höhe 304 gescheitert.
An der Flota Vipa wiesen osmanische Trup-
pen wiederholt Angriffe der Russen ab.

U-Boot-Erfolge im Mittelmeer.

W.I.B. Berlin, 28. Jan. (Amtl.) Eines
unserer Unterseeboote hat im östlichen Mittel-
meer am 9. Januar einen bewaffneten vollbe-
ladenen feindlichen Frachtdampfer von etwa
5000 Tonnen, am 15. Februar den bewaff-
neten Tankdampfer „Garfield“ (3838 Br.
R.-T.) mit einer Ladung Kohle und Öl von
Malta nach Port Said versenkt. Der Kapitän
des Dampfers „Garfield“ wurde gefangen ge-
nommen. Ein deutsches Unterseeboot hat am
25. Januar etwa 250 Seemeilen östlich von
Malta einen östlich steuernden bewaffneten
feindlichen Truppentransportdampfer, der von
einem französischen Torpedoboot geleitet wor-
de, durch Torpedoschuß versenkt. Der mit
Truppen vollbesetzte Dampfer sank nach zehn
Minuten.

Deutscher Erfolg — englische Lüge.

W.I.B. Berlin, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Die
Künheit der englischen Lügenmeldungen stand
immer im Verhältnis zur Größe englischer
Niederlagen. Wie nach der Seeschlacht vor
dem Skagerrak versuchen die Engländer auch
jetzt ihre Niederlage im Seegefecht in den Hoo-
den in den Augen der Neutralen und ihrer
Bundesgenossen mit Hilfe schamloser Lügen
zu einem Erfolge zu stempeln. Die Phanta-
sie der offenbar von der englischen Admirali-
tät bestellten Korrespondenten kennt dabei
keine Grenzen. Mit jedem Tage wächst die
Zahl der angeblich untergegangenen deutschen
Torpedoboote; sie ist heute schon auf sieben
hinaufgeklüffelt. Tatsache ist, daß kein ein-
ziges deutsches Torpedoboot bei dem Gefecht
oder nachher verloren gegangen ist und außer
dem nach Ymuiden wegen Seenot eingelaufen-
en „V 69“ und dem Boot, welches ein eng-
lisches durch Rammen vernichtete, kein deut-
sches Torpedoboot irgend einen Schaden da-
vontrug. Dagegen sind zweifelslos zwei eng-
lische Zerstörer verloren. Der eine ist in der
Nacht zum 23. Januar durch ein deutsches
Torpedoboot auf kürzeste Entfernung durch
ein Torpedo getroffen worden, und wie die
Besatzung dieses Torpedobootes auslief, so-
fort wie Staub auseinandergefliegen. Der 2.
englische Zerstörer ist am nächsten Morgen mit
fehlendem Vorschiff von der Besatzung verlassen
und in sinkendem Zustande von einem deut-
schen Flugzeug einwandfrei beobachtet worden.
Nichts kann die deutsche Marine stolzer und
siegesfroher machen, als der englische Eindruck
und die englische Art der Nachrichtenverbrei-
tung von Zusammenstößen der deutschen mit
der englischen Marine. Sie sieht daraus, wie
unfähig es den Engländern erscheint, daß die
nur halb so starke, jung in den Krieg gegan-
gene deutsche Marine ihnen immer wieder
neue Niederlagen beibringt. Sehr bezeichnend
für die außerordentlich hohe Einschätzung der
deutschen Marine seitens der Engländer ist
jetzt wieder ihre Behauptung, daß es sich in
den Bewässern der Hooften um zwei größere
Gefechte handelte. Ein einziges versprengtes
deutsches Torpedoboot erweckte also durch seine
tapfere geschickte Führung bei den Engländern
den Eindruck, als hätten sie sich mit einer
ganzen Flottille herumgeschlagen. In die ganze
englische Veröffentlichungspolitik paßt denn
hinein, daß die Engländer bei dem letzten
Vorstoß unserer leichten Streikkräfte gegen die
englische Küste bei Southwold, der 72 Stunden
nach dem angeblichen britischen Siege bei den
Hooften stattfand, nur ein einziges deutsches
kleines Fahrzeug gesehen haben wollen. Eng-
land arbeitet bei der Vergewaltigung der
Neutralen in erster Linie mit dem Prestige
seiner Seemacht. Es zittert daher um dieses
Prestige, und da die Tatsachen es immer wie-
der erschüttern, muß die Lüge in immer kräf-
terer Form erhalten.

Von „V 69“

Ymuiden, 27. Jan. (W.I.B. Nichtamtlich.)
Das deutsche Torpedoboot „V 69“ ist jetzt
leer gepumpt. Es wurden im Schiffsraum
keine Leichen gefunden. Die Besatzung des
Schiffes besorgt selbst die Aufräumungs- und
Reparaturarbeiten.

Kampf zwischen U-Boot und Handelsdampfer.

(S) Laut der „B. Z.“ meldet der „Petit
Parisien“, daß vor einigen Tagen an der bre-
tonischen Küste ein Kampf zwischen einem
deutschen Unterseeboot und einem bewaffneten
französischen Handelsdampfer stattfand. Ein
anderer nichtbewaffneter französischer Dampfer
erhielt von einem U-Boot vier Schüsse, floh in
einen Hafen und nahm später, begleitet von
fünf oder sechs Torpedobooten, die Fahrt
nach seinem Bestimmungsort Bordeaux wieder
auf.

„Schauderhafte Zunahme“ der Versenkungen.

Haag, 27. Jan. „Daily Chronicle“
schreibt über die Unterseebootsbedrohung: Die
deutschen Angaben zeigen, daß im November
über 300 000 Tonnen und im Dezember
490 000 Tonnen Schiffsraum versenkt wurde.
Das heißt, daß England in den letzten zwei
Monaten etwa ein Drittel dessen verloren hat,
was in den ganzen 27 Kriegsmontaten vorher
versenkt wurde. Das Blatt sagt: Wir fürch-
ten, es sind keine Gründe vorhanden, um an-
zunehmen, daß diese schauerhafte Zunahme
nicht auch im Januar bestehen bleibe. Der
Ernst der Lage wird noch größer, wenn wir
erwägen, daß der Tonneninhalt aller Schiffe
über 1600 Tonnen insgesamt 16800 000 be-
trägt, daß über die Hälfte dieses Schiffsraums
zu militärischen Zwecken in Anspruch genom-
men wurde und daß der restliche für den
Handel verfügbare Schiffsraum kaum 7000 000
Tonnen beträgt.

Eine neue englische Blockade.

(S) Aus Kopenhagen wird dem „B. L.“
gemeldet: Eine englische Note kündigt die
Blockierung der deutschen Nordseebuchten ein-
schließlich eines Teiles von Dänemark und
Holland an. Die Note wurde dem dänischen
Gesandten in London vorgelesen mitgeteilt,
nachdem sie vorher der dänischen Regierung
zugestellt worden war. Nach dem Kristianer
„Dagbladet“ bildet das von England nunmehr
gefährdete Fahrwasser den nördlichen Abschluß
der Helgoländer Bucht und erstreckt sich zur
Höhe von Ringhjöbing. Die Absicht des eng-
lischen Unternehmens, das in der Hauptsache
wohl im Auslegen von Minen bestehen wird,
sei augenscheinlich der Versuch, die deutschen
Unterseeboote an der Ein- und Ausfahrt zu
verhindern.

Der Kronprinz General d. Infanterie.

Berlin, 27. Jan. (W.I.B. Nichtamtlich.)
Wie das „Militär-Wochenblatt“ meldet, ist der
Generalleutnant Kronprinz des Deutschen
Reiches und Kronprinz von Preußen, K. und
K. Hoheit, Chef des Jäger-Bataillons 6, a la
suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, zum
General der Infanterie befördert worden.

Lotales und Vermischtes.

§ Camberg, 30. Jan. Der letzte Sonntag
stand im Zeichen des Eisports. Trotz
starker Kälte, welche durch die Mittagssonne
ein wenig gemildert wurde, sah man die fröh-
liche Jugend sich auf verschiedenen Eislauf-
plätzen tummeln.

§ Camberg, 30. Jan. Als ein sehr ge-
eignetes und dabei billiges Vogelfutter gilt
der sogenannte Heusamen; d. i. Gras- und
Unkrautsamen von Heu und Grummet. In
den Aufbewahrungsräumen, Scheune, Stall,
Schuppen, Boden dieses Viehfutters, bleibt
der ausgefallene Samen zurück und ist fast
wertlos. Die ganze Mühe besteht demnach
nur darin, diese Samereien zu sammeln und
sie an geeigneten schneefreien Plätzen auszu-
streuen. Meistens geschieht den Landwirten
mit dem Abholen dieser sich zu Massen an-
ammelnden Rückstände eine große Gefällig-
keit, da sie sehr oft nicht wissen wohin damit.
Durch Verbringen auf den Düngerhaufen,
was namentlich in Städten üblich ist, verun-

krauten die Acker derart, daß eine anderwei-
tige Beiseitenschaffung sehr oft zu empfehlen ist.
Als Futterplätze sind namentlich in unseren
Gärten die Plätze unter immergrünen Bäu-
men und Sträuchern zu empfehlen, wo sich
dann die gefiederten Helfer im Garten und
Feld recht gerne alles Freßbare herausuchen,
um später, nach Überwindung der Schneeperiode,
durch treue Gegendienste das bißchen Mühe,
dem sich jeder Mensch, groß oder klein, auch
der Nichtgartenbesitzer, gerne unterziehen sollte,
reichlich vergelten.

m. Camberg, 30. Jan. Bei der am Ge-
burtstage Sr. Majestät des Kaisers in der
hiesigen Höheren Knabenschule veran-
stalteten Kaisergeburtstagsfeier erhielten die
Schüler Anton Thies und Leo Krings
Prämien.

§ Camberg, 30. Jan. Dem Taubstum-
menlehrer Frh. Hartmann, an der
Schwerhörigen Schule zu Hamburg, früher an
der hiesigen Taubstummenanstalt, z. Zt. Leut-
nant und Kompanieführer im Westen, wurde,
nachdem er bereits mit dem Eisernen Kreuz
2. Klasse und dem Hanseatenorden ausgezeich-
net, nun auch das Eisene Kreuz 1. Kl.
verliehen.

Die Goldantastelle

in der
Apothete zu Camberg und
Niederjellers

ist täglich geöffnet.

Pflicht jedes Vaterlands-
freundes ist es, durch Her-
gabe der entbehrlichen
Goldsachen den Goldschatz
und damit die Wehrfähig-
keit des Reiches zu stärken!

* Oberbrechen, 30. Jan. Der Schütze
Heinrich Arth von hier wurde für sein
tapferes Verhalten vor dem Feinde durch Ver-
leihung des Eisernen Kreuzes 2. Klasse aus-
gezeichnet. Er dient im ersten Jahre.

* Göttingen, 26. Jan. Auf bisher un-
aufgeklärte Weise fand die in den 30er Jah-
ren stehende Ehefrau des Bergmanns Wil-
dambmann von hier den Tod. Als die Frau
von ihren 7- und 8-jährigen Kindern am
Freitag vermißt wurde, wurde man nach
längerem Suchen auf, aus einem kleinen Zie-
genstall ausströmenden Rauch aufmerksam.
Beim Nachsehen fand man auch die Frau
tot im Stalle liegen. Der Oberkörper war
vollständig verkohlt. Wie der Vorfall sich erei-
gnete, bleibt vorläufig im Dunkeln. Die
Todesursache selbst ist ein Rätsel, denn obgleich
die Frau vollständig verbrannte, ist im Stall
selbst von einem größeren Feuer nichts zu
merken und in demselben befindlichen 2
Ziegen sind unversehrt.

* Eltville, 30. Jan. Als eine ungemein
rohe Tat stellt sich die Ermordung des 16-
jährigen Fortbildungsschülers Bientst durch
den gleichalterigen Fortbildungsschüler Rath h. r.
aus. Nachdem er seinem Opfer den Dolch
in die Brust gestoßen und Bientst sterbend
zur Erde stürzte, trat der Unhold dem Sterben-
den noch mit dem Fuße ins Gesicht, sodaß
das Nasenbein zertrümmert wurde.

Gedenket der darbenenden Vögel!

Verantwortlicher Herausgeber:
Frau Wilhelm Ammelung, Camberg.

Die kriegsmüden Australier.

Von Prof. Dr. Alfred Wane.

Das ferne Australien hat der Welt schon manches eigenartige neue Experiment in Friedenszeiten geboten. Nun darf es sich rühmen, auch im Kriege etwas vollständig Originalles geschaffen zu haben, nämlich eine Statistik der Kriegsmüdigkeit. Als solche stellt sich nämlich das Ergebnis der Abstimmung dar, welche vor kurzem in Australien stattgefunden hat, und bei der die Gesamtheit aller Wahlberechtigten unmittelbar zu der Frage sich zu äußern hatte, ob Australien die Überseewehrpflicht gesetzlich einführen sollte oder nicht. Männer wie Frauen, Arbeiter und Arbeiterinnen, Privaten und Soldaten haben in der wohl demokratischsten Abstimmungsmasse ihre Stimmzettel abgegeben, und darunter waren auch die der 320 000 australischen Freiwilligen. So weit sie noch am Leben waren und an den ägyptischen oder den europäischen Kriegsschauplätzen sich befanden. Die Annahme dieser Überseewehrpflicht mit überwältigender Stimmenmehrheit sollte das Wert des australischen Ministerpräsidenten Hughes krönen, dessen Maßlosigkeit im Fall alles Deutschen nur noch übertrieben wird durch die Zahl seiner Neben- und die Überforderung seiner Fähigkeiten. Bezaubert gemacht durch zahlreiche übertriebene Ehrungen, die man ihm seitens englischer Regierungen, Finanzminister, Stadtvorstände und Universitäten bei seinem Besuch in England entgegengebracht hatte, um ihn, den ehemaligen Schirmhüter, als Adressat für die australischen Arbeiter zu benutzen, mit dessen Hilfe man weitere zehntausende Blutopfer in den Kampf so vernachlässigten britischen Überseebestellungen einbringen zu können hoffte, hatte Hughes jedes Augenmaß verloren und gebrauchte Nebenarten, wie sie wohl nur bei Tölpelhaftigkeit vorkommen.

Aber nicht nur Hughes war davon überzeugt, daß das australische Volk noch im dritten Kriegsjahr so begeistert, opferfähig und England (sogar) zugetan sei wie in den ersten Kriegswochen. Beweis dafür sind die nunmehr bei uns eingetroffenen australischen Zeitungen aus der Zeit der Abstimmung, in denen es u. a. heißt: „Der Wahltag wird eine Schlacht sein zwischen den Kräften, die für nationale Macht, Seelengröße, Weisheit und patriotische Opfer kämpfen, auf der einen Seite, und Anhängern von Verbrechen, Unbotmäßigkeit, Geilheit, Freundschaft für Deutschland und England auf der anderen Seite.“ So schreibt das führende Melbourne Blatt „The Age“ in einem Leitartikel zwei Tage vor der Wahl. Und „Sydney Morning Herald“, gleichfalls eines der führenden australischen Blätter, schreibt noch am Wahltag selbst: „Nie haben wir Australier eine heftigere Pflicht zu erfüllen gehabt als heute; aber wir fürchten nicht das Ergebnis der Abstimmung. Wird die Wehrpflicht abgelehnt, so laßt auf uns das Brandmal eines Volkes von Feiglingen und Verrätern, deren gegebenes Wort nichts wert ist und nur einen Fegens Papier bedeutet, der zertriften wird, wenn der Augenblick kommt, in dem das schriftlich gegebene Wort gehalten werden soll. Verlagen wir jetzt im höchsten Augenblick unserer Geschichte, dann können wir der Welt nicht mehr ins Antlitz sehen, und unser Name wird nur ein Schimpfwort sein.“

Aber mit noch drastischeren Mitteln hat ein Teil der australischen Presse gearbeitet. Die „Sydney Sun“ brachte ein Telegramm, das am Vorabend der Wahl die zahlreichen Australier irischer Abstammung zugunsten der Wehrpflicht beeinflussen sollte, des Inhalts, daß die irische Frage von der englischen Regierung in einer die Iren befriedigenden Weise gelöst worden sei. Gegen diese gemeine Fälschung hat sogar das in London erscheinende halbamtliche australische Organ „The Commonwealth“ erhoben.

Wenige Stunden, nachdem die hier wieder-gegebenen Zeitungsausschnitte in den Händen der australischen Leser waren, wurde auch bereits das Ergebnis der Wahl bekannt, daß nämlich das australische Volk die Wehrpflicht abgelehnt hatte. Wohl niemals haben Hughes und seine Kon-

doner Berehrer eine größere Enttäuschung erlebt. Noch hoffte man aber darauf, daß wenigstens die im Felde stehenden Australier durch einwärtiges Eintreten für die Wehrpflicht die in Australien selbst erzielte Ablehnung umkehren könnten. Aber obgleich, wie gleichfalls einwandfrei von englischer Seite festgestellt worden ist, hohe australische militärische Vorgesetzte die Abstimmung ihrer Soldaten zugunsten der Wehrpflicht mit allen Mitteln zu beeinflussen gesucht haben, ergab sich auch hier eine schroffe Ablehnung.

Niemals wohl hat sich die australische Presse in peinlicherer Verlegenheit befunden, wie am Tage nach dieser sie bekämpfenden Wahl; denn wenn sie auch zur Erklärung für die Abstimmung in Australien selbst immerhin geltend machen konnte, es sei dies ein Nachhall der Iren, ein Ausdruck der Anglichkeit der weiblichen Wähler, eine verräterische Kundgebung der Australier deutscher Abstammung, so mußten alle diese fadenstümlichen Erklärungsgründe in nichts zerfallen, als bekannt wurde, daß auch die australischen Truppen gegen die Wehrpflicht sich erklärt hatten.

Was bedeutet dies anderes als eine Kundgebung gegen die Fortsetzung des Krieges? Die Kriegsbefürwortung ist bei den australischen Truppen verfallen, denn sie haben die Engländer nur aus nächster Nähe kennengelernt und wünschen nichts dringlicher, als einen Schutz vor diesen, ihren Freunden. Die Kriegsmüdigkeit der Australier wird aber weiterhin dadurch bedingt, daß sie nunmehr ihren Erzfeind im Lande sehen, gegen den zu verteidigen sie allein sich ehemals hätten wollten, denen aber die Engländer Australien rettungslos ausgeliefert haben, — die Japaner.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Ist der Friede in Sicht?

Verschiedene neutrale Zeitungen behaupten nach wie vor, daß der Friede vielleicht näher sei, als man allgemein glaube. Auch die italienische Presse stellt trotz der unumgänglichen Friedensbedingungen des Vierverbandes die Erörterung der Friedensmöglichkeiten weiterhin in den Vordergrund ihrer Betrachtungen. Nach Meldungen italienischer Blätter, die auf die Vermittlerstätigkeit des Präsidenten Wilson noch immer große Erwartungen setzen, soll dieser erklärt haben, daß der Krieg sich nur noch einige Monate hinziehen werde. — Natürlich handelt es sich bei diesen Erörterungen lediglich um Vermutungen.

Kein einheitlicher Oberbefehl beim Vierverband.

Anlässlich des Besuchs des Generals Nibelles in London waren Gerüchte aufgetaucht, daß eine Verschmelzung im Oberkommando an der französischen Front und ein einheitlicher Oberbefehl General Nibelles über die englischen und französischen Truppen in Aussicht genommen sei. Nach einem Londoner Bericht des „Allgemeinen Handelsblatt“ wird jetzt das Bestehen eines derartigen Planes amtlich in Abrede gestellt.

Die Kämpfe am Sereth.

Die französische Hochdruck erklärt in ihren Bepfehlungen über die Kriegslage, daß die Schlacht am Sereth den Brennpunkt der Kämpfe auf allen Fronten bilde. Unter Hinweis auf die russischen Verstärkungen wird betont, daß die Kämpfe, die an Heftigkeit ständig zunehmen, noch mehrere Wochen dauern könnten, bevor sich eine Entscheidung erzwingen lasse. — An einen russischen Durchbruch, der noch vor einigen Tagen in Aussicht gestellt wurde, scheinen indessen die französischen Militärkritiker selbst nicht zu glauben, denn sie erklären, daß die Kämpfe insofern von großer Bedeutung seien, als die Deutschen während der russischen Offensive aus Rumänien seine Truppen abziehen und nach Mazedonien werfen könnten.

bequem machte, bewies er, daß er an den Sprung zu recht nicht glauben mochte. Das Ei wollte wahrscheinlich einmal wieder klüger als die Henne sein.

Frau Müller kloppte in diesem Augenblick leise an der Türe, die sie auf das energische „Herein!“ des Barons öffnete.

Der Baron stand auf und ging ihr entgegen. Sie gab ihm das Bild.

„Eine schöne Frau in der Tat!“ meinte er. „Oh, wunderschön. Goldblondes Haar und nachdenkliche Regungen, ein Teint wie Milch. Eine Schönheit ersten Ranges.“ rühmte Frau Müller ihre irische Mieterin.

„Wie lange wohnt sie bei Ihnen?“ „Voll acht Wochen. Sie reisten plötzlich nach Wien ab.“

„Weshalb plötzlich?“

„Mein Mädchen meint, daß der Herr, den sie am Abend vor der Abreise hier eingeführt habe, Nachrichten überbracht haben müsse, die das Paar zur plötzlichen Abreise nach Wien bewegen hätten.“

„So, so! Und wann zeigte sie Ihnen das da?“ Er deutete auf die Photographie seiner Frau.

„Vor drei Wochen ungefähr.“ war die etwas bestemmte Antwort.

Wie der Baron merkte, daß das Grame, dem er Frau Müller unterzog, das Beirunden der guten Frau erregte, lenkte er ein.

„Ich frage, weil ich Lust habe, die Kopie zu erwerben. Wissen Sie die jetzige Adresse der Dame?“ „Ich würde ihr dann schreiben.“

„Viel Spaß, Herr Baron.“ antwortete

Der verunglückte Vorstoß auf Mitau.

„Muskaja Wosja“ meldet über die zusammengebrochene russische Offensive am Rigaer Frontabschnitt. Der Feind zeigte unabweingliche Standhaftigkeit. Die russischen Soldaten wurden, bis an die Hüften im Schnee waltend, vorgeschickt, um an die deutschen Stellungen heranzukommen. Natürlich wurde den Deutschen durch diese Schwierigkeiten die Verteidigung erleichtert. In einem feindlichen Blockhaus hatten sich 60 deutsche Soldaten festgesetzt und ein mörderisches Maschinengewehrfeuer eröffnet. Sie konnten sich trotz der russischen Sturmangriffe halten, bis Fröh kam. Die Absicht der russischen Offensive war, durch einen Vorstoß über den Dabitssee nach Mitau die Flanke der Deutschen zu bedrohen.

Was wird aus Saloniki?

Der italienische Vorkriegsritter General Cerri, kürzlich in einem von der Zensur stark zurechtgefügten Artikel im „Avanti“ auf das heftigste das mazedonische Problem und die Saloniki-Expedition, die ursprünglich als Defensivstellung gedacht waren und es nach seiner Ansicht auch hätten bleiben sollen. General Cerri empfiehlt dem Kriegsrat des Vierverbandes Salona und Salonikals Defensivstützpunkte beizubehalten, alles übrige Gebiet in Mazedonien aber zu räumen.

Perfer an der Seite der Türken.

* Die in Konstantinopel eingetroffene Nachricht, daß eine sehr große Anzahl kampfbereiter Perfer (zweihunderttausend Mann) sich entschlossen habe, an türkischer Seite für die Verdrängung der Russen vom persischen Boden zu kämpfen, hat die lebhafteste Zustimmung aller in der Türkei lebenden Perfer hervorgerufen. Auch unter ihnen haben sich alle Wehrfähigen ins türkische Heer eingekleidet. Der türkische Kriegsminister verspricht, daß alle persischen Freiwilligen von 18 bis 25 Jahren an die persische Front zu bringen seien.

Die „Möwe II“.

Die Einbringung des englischen Dampfers „Narrowdale“ hat mit Recht in der ganzen neutralen und sogar feindlichen Welt bewunderndes Staunen hervorgerufen. Nur in England ist man von dem Vorkommnis aus peinlichst berührt, da dadurch die angebliche Beherrschung der See durch die englische Flotte wieder in ein für den Stolz der Engländer recht unangenehmes Licht gerückt wird. Die Kreuzerjagd der neuen „Möwe“ hatte mit diesem einen Erfolg schon genügend Ruhm erworben, aber wie es bei unserer Flotte Brauch ist, hat sich auch „Möwe II“ nicht damit begnügt, sondern hat noch eine Reihe andere und zum Teil sehr große feindliche Handelsschiffe vernichtet.

Die Kreuzerjagd begann ungefähr Anfang Dezember. Die letzten Nachrichten stammen vom Anfang dieses Monats, so daß wir die Tätigkeit der neuen „Möwe“ über rund sechs Wochen verfolgen können. In dieser Zeit hat die „Möwe II“ insgesamt 8 englische und zwei französische Dampfer versenkt, sowie 2 englische und einen japanischen Dampfer beschlagnahmt. Der gesamte Tonnengehalt, der dadurch unseren Feinden geraubt wurde, beträgt rund 68 500 Tonnen. Von diesen wurden 55 395 Tonnen versenkt, während 13 300 Tonnen beschlagnahmt worden sind. Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß schon die bisherige Leistung der „Möwe II“ ganz ungeheuer groß ist, denn sie übertrifft bereits die Leistung der „Möwe I“, die insgesamt 14 Schiffe versenkt und einschließlich des aufgebracht Schiffes „Appam“ den Feind um rund 58 000 Br.-Reg.-Tonnen an Schiffsgehalt geschädigt hat. Das größte Schiff, das bisher der „Möwe II“ zum Opfer fiel, war der englische Dampfer „Georgie“, der 10 077 Tonnen wog. Der kleinste Dampfer „Minnie“ mit 2890 Tonnen. Die Gesamtbeute ist im einzelnen folgende: Es wurden versenkt folgende englische Dampfer:

„Dramafist“	mit 5415 Tonnen
„Madnorshire“	4310
„Minnie“	2890
„Netherby Hall“	4461
„Mount Temple“	9792
„King George“	3852
„Georgie“	10077
„Voltaire“	8816

Die französischen Segelschiffe, die versenkt wurden, hießen folgendermaßen:

„Nantes“	mit 2679 Tonnen
„Mnieres“	3103

Gedlich sind noch zwei englische Schiffe und ein japanischer Dampfer beschlagnahmt worden. Der englische Dampfer „Narrowdale“, der von Leutnant z. See Badenitz nach Swinemünde gebracht wurde, wog 4652 Tonnen und ist im Jahre 1912 gebaut, und der englische Dampfer „St. Theodore“ wog 4993 Tonnen und wurde erst im Jahre 1913 gebaut. Der beschlagnahmte japanische Dampfer „Hudson Maru“ wog 3749 Tonnen und wurde im Jahre 1900 gebaut. Man kann aus dieser Zusammenstellung erkennen, daß es sich um große und zum Teil noch ganz neue Dampfer handelt.

Die Überraschung der feindlichen Reeder über das Ausfallen der neuen „Möwe“ dürfte recht groß gewesen sein, zumal die englische Regierung erklärt hat, daß auf dem Atlantischen Ozean den Schiffen keine Gefahr mehr drohe. Nun kommt wieder so ein häßlicher deutscher Kreuzer und straft die englische Admiralität Lügen, beweist zugleich der ganzen Welt, welche wahrhaft beherrschende Stellung die englische Flotte einnimmt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Reichstagspräsident Dr. Kämpf erklärte in einer Unterredung, es sei geplant, die Zusammenkünfte der Parlamentarierpräsidenten des Vierverbandes zu einer ständigen Einrichtung zu machen. Nur so werde es möglich sein, in gewissen Dingen gleichförmige Verfügungen zu treffen und die Annäherung der Völker vorzubereiten.

* In den Beratungen des Reichstags-Ausschusses für die Ausführung des Hilfsdienst-Gesetzes wurde eine Anzahl von Wünschen zur Erleichterung und Beschleunigung des Verfahrens vor den Ausschüssen behandelt. Soweit es möglich war, beschloß man den Wünschen zu folgen.

Frankreich.

* Gelegentlich einer Besprechung der Antimarinote an Wilson kam es in der Kammer zwischen den sozialistischen Gruppen zu scharfen Auseinandersetzungen, die schließlich zu der längst vorbereiteten Spaltung der Gruppen führte. — Ministerpräsident Briand sieht übrigens in der Kammer seine Gefolgschaft immer kleiner werden. Es kommt bei jeder Kleinigkeit zu Zusammenstößen zwischen der Regierung und ihren Gegnern, so daß man mit dem Rücktritt Briands zu rechnen beginnt.

England.

* Die Militärbehörden haben infolge Zunahme des Trunkes bei den englischen Truppen in Frankreich den Verkauf und Versand von Alkohol im gesamten Bereich des Heeres und den Gebieten, die englischer Verwaltung unterliegen, untersagt.

Italien.

* Nach römischen Blättern soll im März eine neue große Kriegsanleihe begeben werden, die unter dem Namen „Friedensanleihe“ aufgelegt werden soll.

Bulgarien.

* In Sofia diplomatischen Kreisen nimmt man, einer Meldung des Budapest „Az Est“ zufolge an, daß die Mittelmächte auf die letzte Note des Vierverbandes an Wilson ebenfalls antworten würden. — Angesichts der Kundgebungen der Herrscher der Mittelmächte, die gleichsam eine Antwort darstellten, dürfte es sich, wenn wirklich eine Note an Wilson erfolgt, lediglich um einen Protest gegen die Eroberungspläne des Vierverbandes handeln.

Der fall Guntram.

14 Kriminalroman von Wilhelm Fijez.

(Fortsetzung.)

„Ich habe eine Momentaufnahme von Frau von Larsen. Mein Schwiegerjohn ist passionierter Amateur-Photograph; er hat Herrn und Frau von Larsen aufgenommen, als sie im Garten spazieren gingen. Wenn Sie gestatten, Herr Baron, bringe ich Ihnen das Bild.“ entgegnete Frau Müller eifrig. Wie sie zur Türe hinaus wollte, erschien im Rahmen derselben Brand in Begleitung des Mädchens.

„Mein Freund Brand, Frau Müller!“ stellte der Baron die beiden vor; mit einer Verbeugung begrüßte Frau Müller hinaus.

Brand erzählte dem Baron, daß er von seinem Baden-Badener Kollegen komme, der ihm mit Freunden seine Unterhaltung angeliebt habe. Dann unterbrach er sich, wie er bemerkte, daß der Baron ihn, wie er meinte, mit einem mitleidigen, überlegenen Lächeln musterte, plötzlich mit der unvermittelten Frage an diesen:

„Was haben Sie mir, Baron; Sie sind wirklich fabelhaft.“

„Was ich habe, lieber Freund,“ lachte Guntram, „Ihr Minister, der Unfall, ist auch mein Minister.“ Brand lächelte. „Sie halten mich allerdings noch für ein kriminalistisches Weselkind, aber ich bin doch einen Sprung weiter als Sie.“

„Na, schlagen Sie los.“ In dem Ton, mit welchem der Kriminalkommissar dies sagte und in der Art, wie er es sich in seinem Sessel

bequem machte, bewies er, daß er an den Sprung zu recht nicht glauben mochte. Das Ei wollte wahrscheinlich einmal wieder klüger als die Henne sein.

Frau Müller kloppte in diesem Augenblick leise an der Türe, die sie auf das energische „Herein!“ des Barons öffnete.

Der Baron stand auf und ging ihr entgegen. Sie gab ihm das Bild.

„Eine schöne Frau in der Tat!“ meinte er. „Oh, wunderschön. Goldblondes Haar und nachdenkliche Regungen, ein Teint wie Milch. Eine Schönheit ersten Ranges.“ rühmte Frau Müller ihre irische Mieterin.

„Wie lange wohnt sie bei Ihnen?“ „Voll acht Wochen. Sie reisten plötzlich nach Wien ab.“

„Weshalb plötzlich?“

„Mein Mädchen meint, daß der Herr, den sie am Abend vor der Abreise hier eingeführt habe, Nachrichten überbracht haben müsse, die das Paar zur plötzlichen Abreise nach Wien bewegen hätten.“

„So, so! Und wann zeigte sie Ihnen das da?“ Er deutete auf die Photographie seiner Frau.

„Vor drei Wochen ungefähr.“ war die etwas bestemmte Antwort.

Wie der Baron merkte, daß das Grame, dem er Frau Müller unterzog, das Beirunden der guten Frau erregte, lenkte er ein.

„Ich frage, weil ich Lust habe, die Kopie zu erwerben. Wissen Sie die jetzige Adresse der Dame?“ „Ich würde ihr dann schreiben.“

„Viel Spaß, Herr Baron.“ antwortete

Frau Müller wieder beruhigt und erkundigte sich dann wieder nach den Befehlen des Herrn Barons.

„Senden Sie mir doch bitte einmal das Mädchen herauf; ich möchte ihr über die Pflege meiner sehr verdienstlichen Persönlichkeit einige Winke geben. Das Bild lassen Sie nur da, ich möchte es meinem Freunde zeigen, der sich für schöne Frauen, wie Sie aus seiner peinlichen Eleganz ergeben, mächtig interessiert. Sie wissen doch, wer elegant einhergeht, stets den Kopf nach Frauen dreht!“

„Stimmt!“ lachte Brand, der mit Gelassenheit und Bescheiden der leise geführten Unterhaltung gefolgt hatte; sollte der Baron wirklich eine Entdeckung gemacht haben?

Frau Müller ging lachend aus dem Zimmer. „Betrachten Sie sich einmal diese Dame,“ wandte sich jetzt der Baron kühn an den Kriminalkommissar und überreichte ihm die Photographie.

„Nun?“ fragte Brand gleichgültig.

„Das ist die Besitzerin des Kolliers meiner Frau.“

Der Kriminalkommissar sprang wie elektrisiert auf, diese Entdeckung war ungeheuer wichtig: „Sie haben Glück, Baron,“ rief er ein über das andere Mal.

Guntram wußte ihn mit kurzen Worten in das Baronsanhangene ein.

„Mein Herr,“ marmelte der Kriminalkommissar erregt, „wir haben jetzt die Expresskutsche, im Wägenkoffer.“

Er schloß, wie er, ohne das Mißtrauen der Frau und des Mädchens zu erwecken

einstiegs in den Besitz des Bildes, und andernteils, wie er sich versichern könne, daß es Wolf Graf war, der am Abend vor der Abreise das Paar besucht hatte.

Das Mädchen trat ins Zimmer. Guntram gab ihm die nötigen Anweisungen, wie er seine Garderobe und seine Wäsche in Ordnung gehalten haben wollte. „Sagen Sie mal, Minna,“ wandte sich Brand an das pausbäckige Mädchen.

„Marie,“ korrigierte dieses mit einem verunglückten Anz. „Also Marie,“ verbesserte sich Brand, „die Larsens, die früher bei Ihnen wohnten, glaube ich zu kennen. Wenigstens Frau von Larsen ist mir bekannt. Ihr Bruder ist mein Freund. Ich habe sogar sein Bild bei mir. Kennen Sie den Herrn?“

Er reichte dem Mädchen das Bild des Verbrechers.

„Gi, das ist ja der Herr Müller, der vor kurzem hier bei Larsens war.“

Guntram und Brand tauschten einen viel-sagenden Blick miteinander aus.

Kaltblütig zog der Kriminalkommissar sein Portemonnaie und drückte dem freudestrahlenden Mädchen einen Taler in die Hand.

„Ein nobler Herr,“ dachte sie, als die Türe hinter ihr ins Schloß gefallen war. „Was muß der erst bezahlen, wenn man ihn wirklich bedient?“

Brand rief sich vergnügt die Hände. „Bis jetzt ist alles gut gegangen. Wenn uns in der Hauptstadt selbst das Glück des Falls so freudig wie bisher, dann können wir das Reg-zusammenziehen.“

Am Ausguck.

Beunruhigung der Neutralen.

Die Beunruhigung der Neutralen über gewaltige Absichten des Bierverbandes ist jetzt so ziemlich über ganz Europa verbreitet. Die Konferenz in Rom, die unverdächtige Antwort an die Ver. Staaten und gewisse militärische Vorkehrungen des Bierverbandes haben im neutralen Europa einen Zustand der Beunruhigung geschaffen, der von der Schweiz bis nach Holland und von da bis nach Schweden reicht. Die schwedische Thronrede ist ein bezeichnendes Beispiel dafür. Sie spricht von der Notwendigkeit, die vermehrte Wehrbereitschaft aufrechtzuerhalten, mit dem Ziel, die Freiheit und das Selbstbestimmungsrecht des Reiches zu sichern und seine Neutralität zu bewahren. Eine bedeutende russische Truppenkonzentration in Finnland ist bekannt. In Schweden wird die Möglichkeit erwogen, daß England, um die von Schweden bisher handhaft verweigerte Durchfuhr von Kriegsmaterial über Schweden nach Rußland zu erzwingen, gegen Norwegen einen Gewaltstreik unternehmen könnte. Man fragt sich in Schweden, ob England nicht irgendwo an der skandinavischen Küste ein zweites Saloniki schaffen will. Es ist auch bemerkenswert, daß die schwedische Thronrede wieder die Frage der Landsinneln antritt und eine Lösung verlangt, die den Lebensinteressen Schwedens entspreche. Man sieht daraus, daß diese Lösung vom Bierverband bisher nicht zugelassen wurde und daß die öffentliche Meinung Schwedens es der Regierung nicht erlaubt, die Frage vorläufig auf sich beruhen zu lassen.

Millerand rechtfertigt sich.

Dem Pariser Temps zufolge hat Millerand bei einem Vortrag in Bordeaux, offensichtlich als Erwiderung auf die Anschuldigungen, die gegen ihn infolge des letzten Gerichts in der Kammer erhoben wurden, erklärt, Mitte September 1914 sei im Kriegsministerium wie ein Blitzschlag die Nachricht eingetroffen, daß die Munitionslieferanten für die 75-Millimeter-Geschütze sich erschöpft hätten. Die tägliche Erzeugung von 13 400 Ladungen habe man im Handumdrehen auf 100 000 erhöhen müssen. Das Kriegsministerium sei eine Versammlung von Industriellen einberufen worden, in deren Verlauf die Mobilisierung der gesamten Industrie beschlossen wurde. Allein für die Werkstätten fehlten die geschulten Arbeiter sowie die nötigen Werkzeuge, als die neue Schwierigkeit hinzukam, daß nicht nur Munition, sondern auch Geschützmaterial erzeugt bzw. hergestellt werden mußte. Durch Bestellung von Geschützen sei in den meisten Fabriken die Geschützherstellung auf die Hälfte herabgesetzt worden. Keine einzige Verpflichtung sei von den Auftraggebern eingehalten worden, so daß schließlich trotz aller Bemühungen der Übergangszustand der Desorganisation eintrat, der bis zum Frühjahr 1915 andauerte. Erst da sei es gelungen, Erträge zu erzielen, welche die künftigen Erwartungen übertrafen.

Erziehung russischer Soldaten.

Ein Soldat des 55. Sibirischen Regiments, der bei den russischen Angriffen südwestlich Riga in deutsche Gefangenschaft geriet, sagte aus: Von jeder Kompanie des 55. Sibirischen Regiments, das am 5. Januar 1917 zurückging und das zur Verstärkung herangeführt wurde, 54 Sibirische Regiment in seine Flucht mit hinein, wurden sofort eine große Anzahl Leute erschossen. Der Gefangene war selbst Zeuge bei der Erschießung von 13 Mann seiner Kompanie. Auch Gefangene des 54. Sibirischen Regiments geben an, von dieser Erschießung im 55. Regiment gehört zu haben.

Volkswirtschaftliches.

Inländische Phosphorbeschaffung. Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, durch die einer vom Reichsanwalt zu bestimmenden Stelle die Versorgung des deutschen Wirtschaftslebens mit Phosphor übertragen ist. Es handelt sich dabei in der Hauptsache darum, nach dem Aufhören der ausländischen Phosphoreinfuhr die einheimischen Phosphate, die in nicht unterbrechlicher Menge in Deutsch-

land vorhanden sind, aber in den letzten Jahren nicht mehr oder kaum noch abgebaut wurden, sowohl für die Zwecke der Industrie, als auch für die Zwecke der landwirtschaftlichen Düngung nutzbar zu machen. Durch eine Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist als solche Stelle nunmehr die Kriegsernährungs-Gesellschaft m. b. H. in Berlin, Köthenerstraße 1, bezeichnet worden. Der Gesellschaft sind damit eine Reihe von Rechten, insbesondere eine Art Enteignungsrecht, verliehen worden, die eine zweckmäßige Durchführung des Abbaus möglich machen.

Von Nah und fern.

Ein Weihnachtsgeschenk Kaiser Wilhelms. Der 13-jährige Sohn eines Bürgerers in Niederbarn, der die höhere Schule in Geisern besucht, hatte sich, nach der „Köln. Ztg.“, vor Monaten ohne Wissen seiner Eltern mit einem Brief an den Kaiser gewandt, worin er darüber

Kloß mit ihrem vollen Wert versichert war. Die Versicherungssumme ist bereits, nachdem festgestellt wurde, daß eine Vergütung der Perlen vollkommen unmöglich ist, an die Eigentümer ausgezahlt worden.

Ein Tagesheim für abwegige Kinder. Im Anschluß an die von dem hiesigen Psychologen Geheimrat Anton geschaffene Beratungsstelle für abwegige Kinder wurde jetzt in Halle ein Tagesheim für abwegige Kinder errichtet, in dem Kinder Aufnahme und Unterweisung finden sollen, die schwer erziehbar, bereits mit dem Jugendrichter in Konflikt gekommen sind oder die infolge ihrer eigenartigen Veranlagung zur sittlichen Verwahrlosung neigen.

Großfeuer in einer Mineralölfabrik. In der Mineralölfabrik „Rex“ in der Gemeinde Buer bei Essen brach ein Großfeuer aus. Die großen Vorräte sind verbrannt. Der Schaden wird auf etwa eine Million geschätzt.

reiche Starmannungen wurden zerstört: der Gegend von Marseille werden Gewitter gemeldet, im Departement Hoch-Savoyen gingen viele Lawinen nieder. An mehreren Orten wurden Eisenbahnzüge blockiert. Die telegraphischen und postlichen Verbindungen mit vielen Ortschaften sind unterbrochen.

Die Zuckerkarte in Frankreich. Der Minister für Lebensmittelversorgung forderte die Präfekten auf, die Zuckerkarte unverzüglich in Kraft zu setzen und ergriff auch andere Maßnahmen, um den Zuckerverbrauch auf ein knappes Mindestmaß zu beschränken. Er ordnete an, daß die Feinbäckereien am Dienstag und Mittwoch jeder Woche zu schließen seien und daß an diesen Tagen kein Feingeback in den der Publikum gedienten Lokalen verzehrt werden dürfe.

Explosion einer englischen Pulverfabrik. In einer Fabrik im Osten von London,

29 000 qkm. In Belgien Anfang 1917 besetzt
22 310 qkm. In Frankreich Anf. 1917 besetzt
900 qkm. Deutscher Boden in Händen der Franzosen Anfang 1917.



Unsere Bilanz.

Vom Standpunkt unserer Gegner aus ist es ganz natürlich, daß sie auf Grund der jetzigen Kriegslage einen Frieden zu schließen nicht geneigt sind, denn das Verhältnis ihrer „Ertragschancen“ gegen unsere Erträge ist dann doch ein zu sehr in die Augen springendes, als daß sie sich erheben könnten. Wir haben, wie unsere Karte zeigt, seit Anfang 1917 in Belgien besetzt: 2900 Quadratkilometer, in Frankreich 22 307 Quadratkilometer, denen ganze 900 Quadratkilometer deutschen Bodens gegenüberstehen, die sich in Händen der Franzosen befinden. Von Rußland haben wir seit Anfang 1917 380 450 Quadratkilometer und von Rumanien 100 000 Quadratkilometer in Besitz, denen 28 231 Quadratkilometer österreichisch-ungarischer Boden in den Händen der Russen gegenüberstehen. Es ist eigentlich gar nicht so dumme von unseren Feinden, daß sie auch die Herausgabe dieser Faustpfänder verlangen.

fliegte, daß er täglich zweimal bei Wetter und Wind und Dunkelheit den weiten Weg nach dem Bahnhof machen mußte, um die Schule besuchen zu können. Der Kaiser möge ihm doch ein russisches Beutepferdchen schenken. Tatsächlich traf dann auch am Christabend ein Soldat ein, der dem Knaben und den übertrauten Eltern ein russisches Pferdchen überbrachte. Der Kaiser hatte befohlen, daß das Pferd zum Christabend übergeben werden sollte.

Der Frost in den östlichen Provinzen. Bei außerordentlichem Barometerstande von 778 Millimetern hat die Kälte sich im Weichselgebiet auf 16, in Ostpreußen auf 20 Grad gesteigert. Alle Eisenbahnzüge erleiden infolge von Schienengläte und Nadelreißbrüchen mehrstündige Verhaltungen. Aus Ostpreußen werden acht Todesfälle durch Grippe gemeldet. In den Weichselniederungen sind die Wasserleitungen vielfach eingetroten. Der Kohlenmangel droht verhängnisvoll zu werden; in Gding und einigen anderen Städten mußte die Straßenbeleuchtung auf ein Mindestmaß beschränkt werden.

Für 5 Millionen Perlen verkauft. Mit einem in den letzten Tagen von einem deutschen Unterseeboot versenkten englischen Dampfer sind, wie der „Daily Express“ erzählt, für 5 Millionen Mark Perlen, die von Indien nach Europa gebracht werden sollten, verloren gegangen. Es handelt sich um eine besonders große und schöne Zusammenstellung, die bei

Schiffsunglück am Zeller See. Am Zeller See hat sich ein schweres Schiffsunglück ereignet. Bei der Abfahrt nach Zell kippte ein Kahn um, wobei sieben Personen ertranken.

Ward und Brandstiftung. Als die in Rußen (Kreis Pilsken, Dnpr.) wohnende Arbeiterin Gerhardt den Kuhstall betrat, stürzte sich ein dort versteckter gewesener russischer Geisler auf sie und schlug sie nieder. Dann zündete der Woydube eine mit Getreide und Stroh gefüllte Scheune an, die in Flammen ausbrach. Es gelang, ihn in einem Dunghaufen, wo er sich versteckt hatte, auszuheben; der Woydubrenner ist gefesselt; er will die Tat aus Rache verübt haben.

Schneesturm und Verkehrsstörungen in Österreich. Die Schneestürme, die am 19. d. Mts. in ganz Österreich eintraten, haben empfindliche Verkehrsstörungen zur Folge gehabt. In vielen Provinzen liegt der Schnee einen Meter hoch, so daß der Bahnverkehr in diesen Gegenden vollkommen lahmgelegt ist. Die Versorgung der großen Städte mit Lebensmitteln, namentlich die Zufuhr von Vorratserzeugnissen, wird durch die Verkehrsstörungen erheblich erschwert.

Gewaltige Schneefälle in Frankreich. Die neuen Zürcher Nachrichten melden aus Paris, daß infolge gewaltiger Schneefälle im Departement Loire und in der Dauphine der Verkehr größtenteils unterbrochen ist. Zahl-

die sich mit der Fertigstellung von Munition befaßte, brach ein Feuer aus. Es vergingen zwei Minuten, ehe eine Explosion erfolgte. Zahlreiche Arbeiter verletzten sich aus dem Gebäude, das vollständig zerstört wurde, zu retten. Es entstanden in der Nachbarschaft, in Warenhäusern und Fabrikten Brände. Die folgende Explosion wurde auf weite Entfernung wahrgenommen. Drei Reihen kleiner Häuser in der unmittelbaren Umgebung wurden zerstört und es wurde größerer Schaden an Privateigentum angerichtet. Es wurden etwa 60 Leichen geborgen. Hundert Personen wurden schwer verletzt. Die Fabrik ist vollständig zerstört.

Gerichtshalle.

Berlin. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Kaufmann Friedrich Kraft wegen Kriegswuchers zu verantworten; er hatte einen fiktionalen Scheckbuch für 50 Pfennige verkauft. Der Amtsanwalt beantragte, obwohl der Gerichtsschreiber die den geforderten und gezahlten Preis für angemessen erklärte, 100 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof ging aber über den Antrag weit hinaus und verurteilte den Angeklagten wegen gröblicher Preisüberschreitung zu 500 Mark Geldstrafe.

Bonn. Die Strafkammer verurteilte den Bergmann Ruge aus Herne, der auf dem Wege des Einbruchs bedeutende Wertsachen gestohlen hatte, unter Einrechnung einer noch zu verhängenden Gefängnisstrafe von einem Jahre und sechs Monaten zu drei Jahren Gefängnis.

Gunttram war weniger zuversichtlich, als der Kriminalkommissar es schien; er zuckte bedeutsam mit den Schultern, sagte aber kein Wort.

„Kommen Sie, Baron“, sagte Brand, nach Gut und Stock greifend. „Wir frühstücken in meinem Hotel; bei dieser Gelegenheit will ich die Identität dieser angeblichen Frau von Paris mit der Dame feststellen, die in Gesellschaft meines Freundes Mahler im Hotel „Papierie“.“

Er hatte den Baron unter und zog ihn zum Zimmer hinaus; eine halbe Stunde später saßen die beiden Herren bei einer Flasche roten Vöckelshäuser Schiedberger zusammen. Der Portier, den Brand durch einen Kellner herbeizitierte, bestätigte dem Herrn Leutnant überrascht die Identität der Frau von Paris mit jener Dame, die er in Gesellschaft Mahlers gesehen hatte.

„Und nun, lieber Baron, stehen wir, meinen Sie gewiß, wie die Herren Döhlen am Berg“, sagte er, als der Portier sich entfernt hatte. „Es sieht so aus“, bestätigte Gunttram trocken. „Wir kennen die Verbrecher, aber wo sind sie?“

„Wie genügt das“, meinte der Kriminalkommissar selbstgefällig lächelnd. „Wenn Sie müßten, wie der Apparat der Polizei funktioniert, würden Sie Ihre Meinung ändern. Diesen Wolf Graf finde ich auf und steht er in einem Hausloch. Ich werde Ihnen in ein paar Stunden beweisen können, daß die Karlen nicht nach Wien gereist sind und ob diese Frau von Paris Groß Schwester ist oder nicht. Die Bilder der Erbreiter werden Sie klärt im

Polizeiblatt finden, allerdings dürfte die Amateurphotographie dort etwas verschwommen erscheinen; aber den Wolf Graf lassen wir bestimmt. Ich denke mir den Fall folgendermaßen: Graf hat im Auftrag Karlen, der vielleicht bei dem Konflikt beschäftigt war, die Scheine gestohlen und verwertet. Er war es auch, der seine Schwester und Karlen hier warnte, daß wir ihm auf den Fersen sind. Blonde Haare sind leicht dunkel gefärbt und ein Vollbart, wie Sie aus Erfahrung wissen, bald abfällt. Graf ist nach Paris geflüchtet, wie ich bestimmt anzunehmen alle Ursache habe, Frau von Karlen, sagen wir, nach München oder Zürich, Karlen selbst nach Dürckhude oder Krähwinkel. Das erzählt ihre Ermittlung und schiebt sie hinaus. Das alles macht mir keine Sorge. Denn ewig, wie die Wahrheit, ist auch der Fluch der bösen Tat. Was ich allein befürchte, ist die Möglichkeit, daß es den Verbrechern gelingt, von heute, wo wir sie noch nicht haben, bis zu dem Tage, an dem wir sie haben werden, alle Beweise zu ihrer forensischen Überführung zu vernichten. Die Fingern, die wir bis jetzt haben, genügen nicht einmal zu einem Indizienbeweis.“

„Allerdings, das ist richtig“, sagte der Baron gedehnt. Von dieser Seite aus halte er den Fall noch nicht ermögen; ein bitteres Lächeln umspielte seine Lippen, als er empört hinzusetzte: „Also auch hier, die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Ein ungeheuerliches Verbrechen ist geschehen, die Sühnung aber hängt von den Logarithmentafeln des Beweises ab.“

„Noch mehr, Baron“, verteilte Brand, die Asche seiner Zigarette mit ärgerlicher Bewegung im Aschenbecher zerstoßend. „Noch mehr. Wir müssen nicht nur die Beweise erbringen, sondern wir sind auch gezwungen, weil wir das vorerst einfach nicht können, zu einer Razzia zu greifen, indem wir die Verurteilten wegen Diebstahls des Perlenkolliers verfolgen lassen und uns im übrigen ganz auf den Zufall verlassen müssen, daß es mir gelingt, nach der Verhaftung eines der Erpreßer diesen zum „Weissen“, d. h. zum Geständnis zu bringen. Wenn der Schund inzwischen „verschärft“, d. h. an den Mann gebracht worden ist, dann fehlt uns auch der die Anklage wegen Diebstahls begründete Beweis. Aus diesen Erwägungen heraus bin ich gezwungen, gegen die Verbrecher nur eine Ermittlung ihres Aufenthalts und ihrer Obhutierung zu bewerkstelligen. Ja, wir sind gezwungen, ihnen eine Schonzeit zu geben und sie in Sicherheit zu wiegen, damit, wenn wir einmal zugreifen, wir auch das Material zur Überführung der Vögel in Händen bekommen. Ich habe außerdem beantragt, die nur ausgedrängten und nicht ausstrahlenden Stellen im Register des Konsuls photographisch zu behandeln.“

„Zu welchem Zweck?“

„Manchmal gelingt es, die weggedachte Schrift im Photogramm wieder lesbar zu machen. Wir erhalten dann die Adressen anderer Opfer der Erpreßer, können Opfer und Sammelobjekte beobachten und vielleicht in entferntem einen neuen Ankläger und Zeugen gewinnen. Der Unfug, daß Frau von Karlen, um mich dieses Namens

zu bedienen, mit dem Kollier prahlt, beweist mir, daß sie es behalten will. Ich bin entschlossen, erst sie zu verhaften, die anderen kommen dann in zweiter Linie.“

In diesem Augenblick brachte der Portier Brand ein Telegramm, das dieser sofort erbrach und halb laut vorlas:

„Wichtige Mitteilung erhalten Sie per Einschreibebrief.“

Gunttram atmete tief auf; die durch Brand's Worte stark verminderte Hoffnung auf Säufung des Verbrechens lebte wieder in ihm auf; mit freudigen Stimme er daher in den Vorschlag des Kriminalkommissars ein, heute in der Sache nichts mehr zu tun, die signalisierten Mitteilungen abzuwarten und den Namen in Iffezheim beizuwohnen.

„Die Küchenarbeit besorgt uns“, die hiesige Kriminalpolizei recht gern. Wir können ja nachher vorbeigehen. Am Abend werden wir dann wissen, daß das Ehepaar Karlen in Wien nicht angemeldet ist.“

„Können Sie sich nicht telephonisch mit der Polizei sämtlicher süddeutscher Städte in Verbindung setzen? Eine Persönlichkeit wie diese Frau von Karlen fällt so auf, daß ein blinder Polizist sie wittert.“

„Auch das können wir“, nickte Brand zustimmend, „nur es vielleicht auch nichts, so kann es doch auch nicht schaden. Werde meinen hiesigen Kollegen instruieren und, um Weiterungen zu vermeiden, die Telefongebühren hinterlegen. Vielleicht kommt uns der angekündigte Brief des Polizeirats da zu Hilfe.“

Amtliche Nachrichten.

Berordnung

betr. Milchversorgung in der Stadt Camberg.
Auf Grund der Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 3. Oktober 1916 (R. G. Bl. S. 1100 ff.) und der gesetzlichen Bestimmungen betr. Höchstpreise wird mit Zustimmung des Kreisauusschusses für den Bezirk der Stadt Camberg folgendes bestimmt:

§ 1.

Zur Versorgung der Vollmilch versorgungsberechtigten (ärztlich festgestellte Kranke, Schwangere in den letzten 3 Monaten vor der Entbindung, stillende Frauen, Kinder bis zu 6 Jahren) mit Vollmilch, soweit es diesen nicht gelingt sich im freien Verkehr zu versorgen, haben Besitzer von Milchkuhen auf amtliches Erfordern Vollmilch abzugeben.

§ 2.

Die Verpflichtung besteht bis zu dem Umfange, daß nach 1 Liter Milch pro Kopf und Tag den Haushaltungsangehörigen frei bleibt.

§ 3.

Damit eine Doppelversorgung ausgeschlossen bleibt, werden die Namen der Versorgten jeweils öffentlich bekannt gegeben.

§ 4.

Unter Vollmilch im Sinne dieser Verordnung ist Milch, wie sie von der Kuh kommt, verstanden.

Demnach ist jede künstliche Veränderung ihres Fettgehaltes strafbar.

§ 5.

Der Preis von 30 Pfg. pro Liter Milch darf nicht überschritten werden.

§ 6.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 14 der am Eingange genannten Verordnung und der gesetzlichen Bestimmungen betreffend Höchstpreise mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder Geldstrafe bis zu 10.000 M. bestraft.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Camberg, den 26. Januar 1917.

Der Magistrat:
Pipberger.

Am Dienstag, den 30. d. Mts., Nachm. von 3 1/2—4 1/2 Uhr, werden im Rathaus Perleumskarten ausgegeben.

Camberg, den 29. Januar 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Amtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 29. Jan.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Nördlich von Armentières griffen die Engländer in drei Wellen die Stellungen des bayerischen Infanterie-Regiments Nr. 23 an, das den Feind verlustreich zurückwies. Westlich von Fromelles, östlich von Neuville-St. Vaast, auf dem Nordufer der Ancre und nördlich von Vic-sur-Meuse blieben Unternehmungen feindlicher Streifabteilungen ohne Erfolg. Südwestlich von Le Transloy wurde ein englischer Posten aufgehoben.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem Westufer der Maas herrschte tagsüber rege Kampfaktivität. Morgens versuchten die Franzosen ohne Feuer vorbereitung überraschend gegen die am 25. 1. gewonnenen Stellungen auf Höhe 304 vorzubrechen. In unserem sofort einsetzenden Feuer stuteten sie zurück. Von Mittag an lag starke Artilleriewirkung auf unseren Gräben. Es erfolgten nach heftigen Feuerwellen noch drei französische Angriffe, die sämtlich erfolglos zusammenbrachen. Die braven westfälischen Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 15 und das badische Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 109 hielten in zäher Verteidigung den eroberten Boden, von dem trotz hohen Einsatzes von Munition kein Fußbreit von den Franzosen zurückgegeben werden konnte. In den Vögeln brachte ein Erkundungsvorstoß neun Gefangene ein. Nach starker Feuerbereitung drangen auf dem Hartmannsweilerkopf Sturmtruppen des württembergischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 124 in die französischen Gräben und kehrten mit 35 Gefangenen und einem Maschinengewehr zurück.

Front des Generalfeldmarschalls
Prinz Leopold von Bayern:
An der Ma schränkten unsicheres Wetter und Schneetreiben die Gesichtstätigkeit ein. Die bewährten osmanischen Truppen des 15. Korps schlugen an der Zlota-Lipa russische Angriffe zurück, die nach heftigem Feuer mit starken Massen einsetzten. An einer Stelle säuberte schneller Gegenstoß den eigenen Graben, im Nachdrängen wurde dem Gegner eine Anzahl Gefangene abgenommen. Deutsche Stoßtrupps holten an der Narajowka aus der russischen Stellungen neue Gefangene.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Westecanefci-Abschnitt unterhielt der Feind nachts starkes Feuer. Zwei Angriffe der Russen schlugen fehl.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

und der

Mazedonischen Front

ist nichts besonderes zu berichten.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 29. Jan. abends. (W. I. B. Amt.)

Von keiner Front sind größere Kampfhandlungen gemeldet.

Locales und Vermischtes

§ Camberg, 30. Jan. Nach der neuerdings von der Niederländischen Staatsregierung getroffenen Bestimmung müssen sämtliche Pässe zur Reise nach Niederland mit einem

„Passevisum“ eines Niederländischen Konsulats versehen sein, und ist das Passieren der Grenze „ohne Visum nicht mehr gestattet.“

§§ Würdes, 30. Januar. Der Kanonier Jakob Dannewitz von hier hat das Eiserne Kreuz erhalten.

* Frankfurt, 29. Jan. Die Lebensmittelkommission beschloß die Einrichtung einer vierten Fabrik für die Herstellung städtischer Wurst. Wöchentlich werden in den Betrieben fortan 600 Zentner Wurst bereitet. Für die rascheste Verteilung der Milch nach allen Stadtteilen werden in Zukunft Kraftwagen tätig sein, die in ihrer freien Zeit auch noch zum Transport von Lebensmitteln benutzt werden sollen.

* Ahmannshausen, 29. Jan. Auf der Fahrt zu Tal ist der mit Ladung versehene Schleppkahn „Bayern Nr. 14“ unterhalb von hier auf Grund geraten. Der Kahn legte sich quer in den Strom. Vergeblich versuchten zwei große Schleppdampfer den sehr fest liegenden Kahn freizuturnen. Es gelang nicht. Nun muß die aus 28.000 Zentner Kies bestehende Ladung geleichtert werden.

* Krieg und Zeitungsgewerbe. In dem vom Postzeitungsamt ausgegebenen Beiste zur neuen Preisliste der zu beziehenden Zeitungen und Zeitschriften werden 1430 Zeitungen und Zeitschriften Deutschlands angeführt, die während des Krieges ihr Erscheinen eingestellt haben. In den letzten Jahren vor dem Krieg erschienen in Deutschland etwa 13.000 Zeitungen und Zeitschriften, so daß etwa der neunte Teil der deutschen Zeitungen durch den Krieg zur Betriebseinstellung gezwungen wurde.

Warenumsatzsteuer.

Ende d. Mts. läuft die Frist zur Anmeldung und Entrichtung des Warenumsatzsteuerepels ab.

Schüler, deren Verziehung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir beseitigen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Einj.- und zur Abit.-Prüf. vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda u. i. w.; 22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fähnrichreise und 5 für Abitur, insges. 82. — Annehmungen aus ersten Kreisen. — Vorzügliche Verpflegung der Schüler. — Prosp. nach Vorlage des letzten Zeug. Reform-Institut, Kehl, Rh.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Staubfreies Fußbodenöl

wieder eingetroffen und empfiehlt

Georg Steitz, Camberg,

Drogerie zum goldenen Kreuz.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land durch den

„Hausfreund für den
goldenen Grund“

die beste Verbreitung!



Trauer-Bilder für gefallene Krieger

liefert sauber und preiswert

: : in kürzester Frist die : :

Buchdruckerei W. Ammelung,

Camberg Bahnhofstraße 13.

Neu eingetroffen:

Atlas der Westfront

Inhalt 5 Karten. Preis pro Stück 1 Mark.

Atlas der Ostfront

Inhalt 5 Karten. Preis pro Stück 1 Mark.

Buchdruckerei Wilhelm Ammelung, Camberg.

Großes Lager

in

Domo-

Zentrifugen,

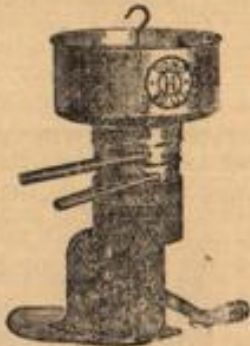
bewährtes System,

empfiehlt

Josef Weyrich II.,

Eisenwaren- und Baumaterialienhandlung.

Camberg.



Gymnasium und Realprogymnasium

zu Limburg.

Nach den zahlreichen Anmeldungen des vorigen Jahres empfiehlt es sich, die diesjährigen Anmeldungen, besonders für die Sexta, baldigst zu machen und zwar bis zum 24. Februar d. Jhs.

Vorzulegen sind Geburts- und Impfschein; das Abgangszeugnis der Volksschule kann nachträglich geliefert werden. Die Zeit der Aufnahmeprüfung wird noch bekannt gegeben.

Limburg, den 20. Januar 1917.

Dr. Jöris,
Gymnasialdirektor.

Evangel. Gottesdienst.

Mittwoch, den 31. Januar 1917.

Kriegswidengottesdienst.

Niederseifers:

Abends um 6 1/2 Uhr.

Junges ordentliches

Mädchen

sucht Monatsstelle.

Näheres Dombacherweg 35.

Tüchtiges

Mädchen

in allen Hausarbeiten erfahren, gegen hohen Lohn gesucht.

C. Bieroth,

prakt. Zahnarzt,

Wiesbaden, Gr. Burgstr. 10.

Fensterleder,

imit. mit Schwammfüllung,

solange Vorrat a Stück 0.75

Georg Steitz, Camberg.

Erlitt

bestes

Wäuschmittel

für in's

Feld

sowie sämtliche Ungeziefer-
und Desinfektionsmittel
empfiehlt

Georg Steitz,

Camberg.

Drogerie zum gold. Kreuz.

Käufe, Verkäufe,

Verpachtungen,

Angebote,

Stellengesuche etc.

inseriert man am

wirkungsvollsten im

Hausfreund für

den gold. Grund

Camberg,

Bahnhofstraße 13.